

# DIE ZEICHEN STEHEN AUF GRÜN

Heilandsandalen und unförmige Kleider – das war einmal. Heute ist fair und nachhaltig produzierte Mode chic und lässig. Wir zeigen sieben Schweizer Labels und ihre Macher, die auf Ökologie setzen.

— Text Nicole Tabanyi, Eva Kurz, Sarah Dubs | Porträtfotos Florian Kalotay

## ERFOLG

Sandrine Voegelin, 49

Sandrine Voegelin beendete 1993 die Modefachklasse mit der Erkenntnis, dass Fast Fashion, also kurzlebige Mode ab der Stange, nicht mehr zeitgemäss war. «Rezyklieren war damals gerade sehr im Trend», sagt die 49-Jährige, «meine Gründungspartnerin Esther Hunziker und ich wollten einen Weg finden, Ressourcen zu sparen, die Umwelt zu schonen.» Beeinflusst von der Rezession der 90er-Jahre und der Punkrock-Szene, hatten sie die Idee, Kleidungsstücke ihrer Freunde mit Drucken umzugestalten und ihnen neues Leben einzuhauchen. Das Projekt fand grossen Anklang. Schon bald konnten sie ihr Angebot mit selbst genähten Baumwoll-Trikots unter dem Namen Erfolg erweitern und überlegten sich, welche Attribute ein optimal nachhaltiges Kleidungsstück besitzen müsste. Das Ziel war nachhaltige Qualität auch im Hinblick auf das Design, denn die Öko-Mode der 90er-Jahre galt als wenig elegant. Der erste Entwurf war eine Jacke, die das ganze Jahr über beim Stadtbummel ebenso wie im Wald getragen werden konnte, unisex im Schnitt – auch sie ein Erfolg, es gibt die Merinojacke bis heute. Gegen den Strom

der boomenden, aber unökologischen asiatischen Massenproduktion entschieden sich Sandrine Voegelin und Esther Hunziker für die Schweizer Textilindustrie. 1996 gaben sie ihren ersten Produktionsauftrag an die Strickwarenfabrik Traxler AG in Bichelsee TG. Rolf Traxler, Besitzer der Manufaktur, teilt Sandrine Voegelins Philosophie. Das Traditionsunternehmen setzt auf feine Merinowolle aus kontrolliert biologischer Tierhaltung, GOTS-zertifizierte Bio-Baumwolle und Schweizer Flachs. Dieser wird neuerdings wieder im Emmental angepflanzt und für die Erfolg-Leinenkollektion 2018 verwendet, die erste Schweizer Flachs-Kollektion überhaupt. 2013 wurde die Erfolg Label AG von der Traxler AG übernommen. «Erfolg ist erwachsen geworden», sagt Sandrine Voegelin, «die Erwartungen an das Label sind heute höher – mittlerweile werden sämtliche Arbeitsschritte in der Schweiz erledigt, es gibt einen E-Shop, die Stückzahlen sind grösser –



Merinojacke, 369 Fr.



Pullover «Pull Matlo», 198 Fr.

diese Verbesserungen müssen gewährleistet bleiben.» Durch die Übernahme bekam das Label mehr finanziellen Handlungsspielraum, und Sandrine Voegelin kann sich weiter ihren Entwürfen widmen. Mit Erfolg hat sich ihr Traum erfüllt. Der Name spiegelt auch den Zeitgeist und Sandrine Voegelins Wunsch, mit ihrer Mode der Welt etwas Gutes zu tun. «Ich hätte mich nie an-

stellen lassen können», sagt sie, «ich hatte Ideen, die ich verwirklichen wollte. Und Energie kann ich nur entwickeln, wenn ich für etwas brennen kann. Das Feuer für Erfolg ist noch immer da.»

**Erfolg-Shops**  
Basel, Zürich und Bern siehe [www.erfolg-label.ch](http://www.erfolg-label.ch)  
**Online-Shop**  
[www.erfolg-label.ch](http://www.erfolg-label.ch)

Sandrine Voegelin in der Traxler AG in Bichelsee.

«Energie kann ich nur entwickeln, wenn ich für etwas brenne.»

Sandrine Voegelin



## FAIRSHOP HELVETAS

Erica Matile, 61

«Ich habe mein Herz in Djougou verloren», sagt Erica Matile. In Djougou, der drittgrössten Stadt des westafrikanischen Landes Benin, unterrichtete sie einheimische Couturiers und Designer. «Die Produkte der Weberinnen begeisterten mich total.» Dank Erica Matiles Leidenschaft für Westafrika kam es zur Zusammenarbeit mit Helvetas. Um die Weberinnen zu unterstützen, fragte sie die Entwicklungsorganisation an, ob die afrikanischen Textilwaren für deren Fairshop-Sortiment in Frage kämen. Die farbenfrohen Stücke schienen allerdings zu ausgefallen für die hiesige Kundschaft. Stattdessen bekam Erica Matile, die 18 Jahre lang ihr eigenes Modelabel führte, das Angebot, für den Fairshop eine Kollektion zu entwerfen. Für das Design hatte sie freie Hand. Die einzige Vorgabe war, dass die Kleider in einer Helvetas bekannten und von ihr geschätzten Manufaktur für Strickwaren, Ultramaille in Madagaskar, hergestellt würden. «Fair Trade und Nachhaltigkeit waren mir immer ein Anliegen», sagt Erica Matile. Während ihrer Zeit im Modebusiness liess sie ihre avantgardistischen Kleider stets unter fairen Bedingungen in Ungarn produzieren. Vor 30 Jahren entwarf sie auch eine Öko-Kinderkollektion aus ungefärbter Roh-Baumwolle, welche vor allem in Belgien und Holland guten Absatz fand. Den sechs Strickteilen ihrer neuen Fairshop-Kollektion ist anzusehen, dass die Designerin auch Wert auf Praktisches legt. «Mit zunehmendem Alter wird es immer wichtiger, dass die Kleidung bequem ist», sagt Erica Matile.



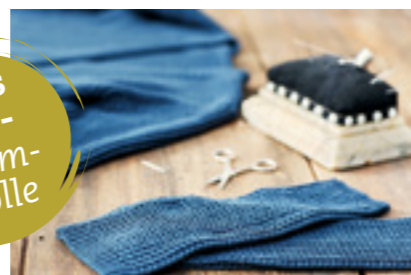
Erica Matile  
kreiert in  
ihrem Zürcher  
Zuhause.

«Fair Trade und Nachhaltigkeit waren mir immer ein Anliegen.»

Erica Matile



Aus Bio-Baumwolle



Jupe «Mitisky», 89 Fr.,  
Wickeljacke «Tokony»,  
139 Fr., Armstulpen  
«Vahiny» (r.), 39 Fr.

Der feine Bio-Baumwoll-Strick in Petrol und dunklem Rot, aus dem die Teile gefertigt sind, erfüllt dieses Kriterium. Die feminine Kollektion aus Pullis, Wickeljacke, Stulpen, Jupe und Mantelkleid ist zudem wandelbar und kann leger wie auch elegant getragen werden. Selber hält Erica Matile ihren Kleiderbestand bescheiden. Sie ist fasziniert von den Men-

schen, die sie in Afrika traf: «Auch wenn sie sehr wenig zum Anziehen besitzen, meistens nicht mehr, als in einer Markttasche Platz findet, machen sie sich immer wunderschön zurecht», sagt sie.

**Fairshop-Shop**  
Weinbergstrasse 24  
8001 Zürich  
**Infos und Online-Shop**  
[www.fairshop.helvetas.ch](http://www.fairshop.helvetas.ch)

Klein-Serien



Reisetasche, 480 Fr.  
Lederhülle für iPad, 120 Fr.

«Mit jeder Kollektion, die ich einem Handwerker oder einer kleinen Manufaktur anvertraue, verwirkliche ich einen meiner Träume.»

Rémy Foong

## ROTHIRSCH

Rémy Foong, 37

Nachhaltigkeit heisst für Rémy Foong, ökologisch sinnvolle Produktionsentscheidungen zu treffen. Das heisst: Wo lasse ich Taschen aus Leder herstellen, damit sie nicht um den halben Erdball reisen? Aus welchem Material sollen sie sein, damit sie viele Sommer und Winter überstehen? «Und natürlich geht es mir mit meiner Firma Rothirsch auch darum, traditionelles Handwerk zu erhalten», sagt der studierte Betriebsökonom, der für seine 37 Jahre schon viel von der Welt gesehen hat. Doch nichts scheint den Sohn einer Schweizerin und eines Chinesen aus Zug weglocken zu können. «In dieser Stadt bin ich aufgewachsen, und hier bleibe ich», sagt er stolz. Die Firma Rothirsch gründete Rémy Foong vor sieben Jahren, weil es ihm eine «Herzenssache» war. Angefangen hat er mit der Produktion eines weissen Baumwoll-T-Shirts für Männer, inzwischen sind über 80 Artikel in seinem Online-Shop «für sorgfältig produzierte Kleinserien» erhältlich. Zum Beispiel Frisierkämme aus dem Tessin. Oder Seifen, die noch in Marseille nach alter Manier in Kupferkesseln gekocht werden. Dann der Bestseller von Rothirsch: handgewebene türkische Hamamtücher. Sobald die Tücher gewoben sind, werden sie in

Bottichen dem kochend heissen Wasser übergeben. Nur so gehen sie später nicht ein und färben auch nicht aus. «Für mich ist es das ultimative Tuch», sagt Rémy Foong. «Ich kann es als leichte Sommerdecke verwenden, in die Badi mitnehmen oder als Picknick-, Tisch- oder Babydecke verwenden.» Auch das ist Nachhaltigkeit: statt zehn Tüchern nur eines oder zwei für viele Gelegenheiten zu besitzen. Mitten im Zürcher Kreis 5 befindet sich der Showroom von Rothirsch. Hier hat Rémy Foong seine Artikel mit viel Liebe fürs Detail ausgestellt – wie in einem edlen Gemischtwarenladen. «Schauen Sie sich dieses Rindsleder an, und riechen Sie daran», sagt Rémy Foong, während er seinem Besuch eine kleine beige Tasche an die Nasenspitze hält. Das Leder riecht angenehm nach Erde und stammt aus einer Gerberei unweit der italienischen Stadt Pisa. «Da wird es mit Pflanzen gegerbt und lagert während Wochen in Fässern im Boden», erklärt Rémy Foong das Prozedere. In einer Fabrik im aargauischen Othmarsingen hat Rémy Foong einen Schuhmacher ausfindig gemacht, der Militärschuhe herstellt, vor allem Spezialanfertigungen. Da der Schuhmacher nicht voll ausgelastet war, gab er ihm den

Auftrag für seine Taschenkollektion. «Mit jeder Kollektion, die ich einem Handwerker oder einer kleinen Manufaktur anvertraue, verwirkliche ich einen meiner Träume.»

**Shop**  
Mattengasse 7  
8005 Zürich  
**Online-Shop**  
[www.rothirsch.com](http://www.rothirsch.com)



Die Aktentasche (460 Fr.) begleitet Rémy Foong zur Arbeit.

**ETRIS**

**Sandra Soltermann, 44**

Als ehemalige Bühnentänzerin weiss Sandra Soltermann, wie sich Kleider anfühlen sollten: bequem, wie eine zweite Haut. Dazu aus einem fließenden Material geschneidert, damit sich die Kleidung an jede Bewegung des Körpers anpassen kann. Leinen eignet sich dazu gut. Wie auch Baumwolle, gewoben oder gestrickt. «Fast jeder ist in Bern mit dem Velo unterwegs», sagt die 44-jährige Modedesignerin. «Darum sind meine Kollektionen nicht nur für die Cocktailstunden entworfen, sondern auch fahrradtauglich.»

Etris heisst ihr 2016 gegründetes Label. Das ist griechisch und bedeutet Symmetrie. «Als Auftraggeberin sind mir symmetrische Beziehungen wichtig», sagt Sandra Soltermann. «Darunter verstehe ich, dass alle, die an meinen Kollektionen mitarbeiten, faire Arbeitsbedingungen und eine gute Entlohnung haben sollen.» Mitten im Berner Lorraine-Quartier befindet sich die Boutique von Sandra Soltermann, die nebenbei als Atelier dient. Hier zeichnet die Designerin die Skizzen für die Entwürfe, macht Schnittmuster und stellt die Prototypen her. Nähen kann die Bernerin, seit sie zwölf ist, ihre Grossmutter war Schneiderin.

«Die Männerkleider gebe ich meinem Mann zum Testen.» Die Prototypen für Damen trägt sie selbst, so merkt sie gleich, was daran zu ändern ist. «Hosen sind die grösste Herausforderung», sagt sie. «Bis der Schnitt sitzt, muss ich oft rumtüfteln.»

In einer Manufaktur in Lugano werden die Kleinserien von Etris dann prototypgetreu hergestellt. Von der türkisfarbenen Leinenhose für Männer

«Meine Kollektionen sind nicht nur für die Cocktailstunden entworfen, sondern auch fahrradtauglich.»

Sandra Soltermann

und Frauen über das Deux-pièces aus Strickstoff bis hin zur Regenjacke, deren Stoff extrem wasserabweisend ist und aus Zürich kommt. Jedes Kleidungsstück ist mit einem QR-Code versehen. Er enthält eine Fülle an Informationen, so lässt sich mit einem Klick in Erfahrung bringen, woher der Stoff stammt – viele Stoffe kommen aus der Schweiz –, aus welchen Materialien das

Futter besteht und wie das Kleidungsstück am besten gepflegt wird.

**Etris Studio**  
Lagerweg 8  
3013 Bern  
**Infos und Online-Shop**

Auf der Website gibt es auch Infos, wie die Kleidungsstücke auf individuelle Masse geschneidert werden können. [www.etriss.ch](http://www.etriss.ch)



Sandra Soltermann bei der Arbeit in ihrem Berner Studio.



Blusenkleid «Teatime» mit Holzknöpfen, 310 Fr.



Made in Lugano



Türkisfarbene Leinenhose «Ocean», 296 Fr. T-Shirt «Lin» (l.), 98 Fr.

**THOMAS JAKOBSON**

**Thomas Gfeller, 31**

Im Herzen der Berner Altstadt wohnt Thomas Gfeller in einer Altbauwohnung, die ihm auch als Atelier dient. Ebenso ist hier der Sitz seines Modelabels Thomas Jakobson. «Jakob ist mein zweiter Vorname», erklärt Thomas Gfeller, «daraus habe ich Jakobson gemacht, das klingt international. Gfeller können manche Leute kaum aussprechen.» Der 31-jährige Modedesigner hört am liebsten französische Akkordeonmusik. Auch an diesem Nachmittag erfüllen die Klänge den Salon mit heiterer Wehmut.

Thomas Gfeller trägt Socken, die er selber entworfen hat. An seinem Hals baumelt eine Fliege, die ebenfalls aus seiner Kollektion stammt, passend zu den Farben der Socken. Die Fliegen – an die 40 verschiedene Modelle sind es inzwischen – näht er selbst. 40 Minuten braucht er für eine. Seine zwei Tanten fügen von Hand die Schnallen und das Etikett an. «Die Fliegen sind aus Satin-Baumwolle, nicht aus Seide wie andere Fliegen, die manchmal so altbacken wirken», sagt Thomas Gfeller.

Zudem muss der Träger die Fliege selber binden, kann sie aber auch offen tragen. Es soll Männer geben, die kaum mehr Socken tragen, Thomas Gfeller jedoch ist das ganze Jahr über «besockt». Seine erste Sockenkollektion entstand vor vier Jahren im Rahmen seiner Bachelorarbeit für die Zürcher Hochschule

der Künste, wo er Style & Design studierte.

Seither entwirft er nachhaltige Sommer- und Winterkollektionen, finanziert mit Hilfe von Crowdfundings. Das zertifizierte Bio-Garn wird in Süddeutschland gesponnen, im Emmental eingefärbt und anschliessend in der letzten Schweizer Sockenfabrik im sankt-gallischen Balgach zu Socken verstrickt. «Bei dieser

«Ich kenne alle Leute, die an der Herstellung beteiligt sind, und kann jederzeit bei ihnen vorbeigehen.»

Thomas Gfeller

Produktion ist alles regional», sagt Thomas Gfeller. «Ich kenne alle Leute, die an der Herstellung beteiligt sind, und kann jederzeit bei ihnen vorbeigehen. Dazu muss ich nicht ins Flugzeug steigen.» Nicht oft bietet sich die Gelegenheit, einen Sockendesigner zu treffen. Darum, Herr Gfeller, was ist punkto Socken ein No-Go? «Entweder zeigt man seine Socken oder lässt sie in den Schuhen verschwin-

Alles regional



Socken, 29 Fr. Fliege, 79 Fr. (siehe Model).

den. Socken, von denen nur der obere Rand zu sehen ist, das geht gar nicht», sagt der Experte. Wer seine Socken verstecken will, soll Füsslinge tragen. Und was ist mit Socken in Sandalen? «Wenn die Sandalen chic sind und die Socken modisch, dann finde ich das cool», sagt Thomas Gfeller.

**Infos und Online-Shop**  
[www.thomasjakobson.com](http://www.thomasjakobson.com)



Seine Berner Wohnung ist für Thomas Gfeller auch Atelier.



Handtasche/Rucksack «Navis», 260 Fr.  
Rucksack «Tergo», 260 Fr. (r.).

Das Lager  
aus Segeln,  
Blachen und  
weiteren  
Recycling-  
stoffen.



«Wir haben den  
Anspruch, Materialien zu  
verwenden, die die Umwelt  
so wenig wie möglich  
belasten.»

Christoph Meier

## RONDECHUTE SAILBAGS

Christoph Meier, 31

Die Freude an kreativen Problemlösungen, gepaart mit der Leidenschaft für ökologische Produktion – dies treibt die Menschen hinter Rondechute an. In dem kleinen Unternehmen mit Sitz in Freiburg werden aus gebrauchten Segeln und weiteren Recyclingstoffen, wie etwa alten Werbeblachen, Taschen produziert. «Wir haben den Anspruch, Materialien zu verwenden, die die Umwelt so wenig wie möglich belasten», sagt Christoph Meier, der seit dem Jahr 2015 als Geschäftsführer bei Rondechute tätig ist. Die Geschichte der Firma nahm vor rund zehn Jahren ihren Anfang, als die beiden Segelsportbegeisterten Brüder Alexandre und David Giovannini aus lauter Neugier anfangen, mit alten Segeln zu experimentieren. Seit der ersten selbst genähten Tasche ist das Unternehmen ordentlich gewachsen. Mittlerweile umfasst ihre Kollektion

18 Modelle: Vom schlichten Portemonnaie über die Handtasche bis hin zum Rucksack ist alles dabei. Als Christoph Meier in das Unternehmen einstieg, war es in erster Linie ein Nähatelier. Dies wollte der 31-jährige Berner ändern. «Unser Ziel ist es, uns von der Produktionsstätte hin zu einem Kompetenzzentrum für Schneiderei zu entwickeln», sagt Meier. Aus diesem Grund lagerte er vergangenes Jahr die Produktion in verschiedene kleine Nähereien in der Schweiz aus. Auch die Stoffe stammen, so weit wie möglich, aus der Schweiz. Die gebrauchten Segel bezieht das Unternehmen von hiesigen Seglern, die Henkel der Taschen aus der neusten Kollektion werden in der Schweiz gewoben und sind mit Filz aus Schweizer Schafwolle unterlegt. «Transparenz ist uns sehr wichtig», sagt Christoph Meier. Für das Entwerfen von

neuen Modellen sind der Designer David Williner, 29, und die Schneiderin Noémi Maillard, 23, zuständig. Die beiden kreativen Köpfe tüfteln im Atelier ununterbrochen an Ideen, wie die Taschen noch nachhaltiger produziert werden können. Momentan bestehen Kleinteile wie Reissverschlüsse, Schnallen oder Innenfutter noch aus neuen, aber rezyklierbaren Materialien. In Zukunft sollen es rezyklierte sein. Der Designer versucht durch innovative Lösungen, alles auf ein Minimum zu reduzieren, dies demonstriert er anhand eines Rucksacks, der sich dank ausgefeiltem Tragesystem mit einem Handgriff in eine Handtasche verwandeln lässt. Nach einer dreijährigen Weltumsegelung gesellten sich vor kurzem auch die Gebrüder Giovannini wieder zum Team. Welche Aufgaben sie in Zukunft übernehmen, muss sich

erst noch zeigen. Denn die Reise von Rondechute ist noch lange nicht am Ende angelangt. Neben der eigenen Kollektion bietet das Team seinen Kunden neu den Service, Taschen oder andere Produkte nach Wunsch zu entwerfen. «Bei der Entwicklung von Prototypen sind keine Grenzen gesetzt, wir tüfteln so lange, bis der Kunde mit dem Resultat zufrieden ist», sagt Christoph Meier.

### Shop

Rondechute Sailbags  
Route de la Fonderie 11  
1705 Freiburg  
Infos und Online-Shop  
[www.rondechute.ch](http://www.rondechute.ch)

Christoph Meier leitet die  
Freiburger Manufaktur.  
Designer David Williner und  
Schneiderin Noémi Maillard  
(im Hintergrund) sind für die  
Kreation zuständig.



In ihrem Zürcher Atelier  
designs Eva Waldmann  
auffällige Einzelstücke.



Aus Alt  
wird Neu!



Kleid aus  
Hosen,  
270 Fr.  
Bustier aus  
Hemden,  
275 Fr.



«Meine Mode ist neckisch und augenzwinkernd.  
Für Frauen, die nicht auffallen wollen,  
sind meine Kreationen zu gewagt.»

Eva Waldmann

fundus aus,  
zerlegt diese in  
ihre Einzelteile  
und schneidert  
daraus ein  
neues Stück –  
eine Lumber-  
jacke oder eine  
Damenbluse.  
Nicht selten  
befindet sich  
dann das, was

einmal oben war, nun unten,  
oder umgekehrt. Dadurch ent-  
steht ein faszinierendes Schau-  
spiel aus Kleidern, bei dem  
der Hosenschlitz – wenn man  
ihn öffnet – plötzlich Einblicke  
aufs Décolleté freigibt. Die  
vier blauen Männerhemden,  
die sie von ihrem Nachbarn  
bekam, verliessen ihr Atelier  
nach einer Woche als Jupes.  
«Meine Mode ist neckisch und  
augenzwinkernd. Für Frauen,

die nicht auffallen wollen, sind  
meine Kreationen zu gewagt»,  
sagt die 58-Jährige. Manche  
Frauen sagen, sie fänden es  
toll, was sie macht, trauten  
sich aber nicht, ihre Kleider  
anzuziehen. Andere deuten  
an, dass ihr Mann mit grosser  
Wahrscheinlichkeit keine  
Freude an dieser Garderobe  
hätte. «Es gibt jedoch auch Da-  
men, die schwören auf meinen  
Stil und möchten genau das  
tragen», sagt die Designerin.  
Die Lehre absolvierte Eva  
Waldmann in der Heimat-  
werksschule Richterswil ZH.  
Dort lernte sie das Handwerk  
des Handwebens. Später liess  
sie sich zur Kunsttherapeutin  
ausbilden. Erst seit Frühling  
2017 ist sie für ihr eigenes  
Label tätig.

«Schon als Kind war ich faszi-  
niert davon, wie meine Gross-

mutter mit uns Pullis aufge-  
trennt hat», sagt die Zürcherin.  
«Anschliessend haben wir die  
Wolle über eine Stuhllehne ge-  
spannt, sie gestreckt und wie-  
der zu Knäueln aufgewickelt.»  
Eva Waldmanns Kollektion,  
die es vorerst nur für Damen  
gibt, entsteht auf ähnliche  
Weise. Neuerdings schneidert  
sie sogar Bustiers. Je nach  
Grösse benötigt sie dafür 14  
bis 20 Hemdkragen, die sie  
mit viel Geschick zusammen-  
näht. Aus den Resten ent-  
stehen hübsche, gewobene  
Geschenktäschli.

**Atelier** Goldbrunnen-  
strasse 157, 8055 Zürich  
**Infos und Öffnungszeiten**  
Nach Absprache, Telefon  
079 584 79 65 oder  
info@pretareporter.ch  
[www.pretareporter.ch](http://www.pretareporter.ch)

## PRÊT-À-REPORTER

Eva Waldmann, 58

Prêt-à-reporter hat sie ihr  
Modelabel getauft. Bereit zum  
Wiedertragen, der Name  
könnte nicht treffender dafür  
sein, was Eva Waldmann in  
ihrem Zürcher Atelier bewerk-  
stelligt. Sie sucht sich zum  
Beispiel zwei grüne Second-  
handhosen aus ihrem Kleider-